

»Immer mit der Ruhe, gute Frau«, murmelten die beiden und fegten weiter.

»Dann sorgen Sie wenigstens dafür, dass die Tauben hier verschwinden«, sagte sie wütend. »Wenn sich Herr Bauer schon nicht darum kümmern kann.«

Sie erblickte Laszlo, kam zu ihm und schimpfte. »Ich weiß genau, wo Herr Bauer ist. Sie haben ihn in den Kanal geworfen. Aber er kann nicht schwimmen.«

*

Peter und sein Vater fuhren mit der Straßenbahn durch die Stadt. »Herr Bauer ist bestimmt ganz nass geworden«, sagte Peter.

Sein Vater antwortete nicht. Überall in der Stadt waren Schaufenster eingeschlagen. Polizisten standen vor den Geschäften und hinderten die Kunden daran, sie zu betreten. Nicht weit von der größten Straße der Stadt schlugen Flammen aus einem Gebäude. Feuerwehrleute standen davor und sahen zu – mit schlaffen Schläuchen in den Händen, als wäre ihnen gerade das Wasser ausgegangen. Aber die Feuerwehrleute sahen nicht aus, als wären sie deswegen beunruhigt. Eine staunende Menschenmenge hatte sich versammelt. »Ist das nicht schön?«, rief ein kleines Mädchen. Aus dem Haus nebenan führten meh-

tere Männer in schwarzen Uniformen einen Mann ab. Plötzlich stolperte er. Die Männer in Uniform umringten ihn. Peter konnte sehen, wie ihre Beine nach innen fuhren, als würden sie nach etwas treten. Die Mutter stemmte ihr kleines Mädchen in die Höhe, damit es besser sehen konnte. Aber der Mann war schon wieder auf den Beinen, und die kleine Gruppe verschwand.

Eine ganze Schulklasse erschien in Begleitung ihres Lehrers, der seinen Schülern den Schaden erklärte, als würden sie eine Ausstellung besuchen. Dem Juden, hörte Peter den Lehrer sagen, sei eine Lektion erteilt worden.

Einen Moment lang spürte auch Peter etwas wie Freude darüber, dass diese bösen Leute endlich bekommen hatten, was sie verdienten. »Das geschieht ihnen recht, nicht wahr, Papa?«, fragte er.

Aber sein Vater antwortete noch immer nicht. Nach einiger Zeit zog er Peter am Kragen, und sie gingen weiter, die große Straße entlang zu einem Café.

»Bestell für uns beide, Peter«, flüsterte der Vater. »Aber ich brauche jetzt einen heißen Grog.«

Peter bestellte Apfeltorte und heiße Schokolade für sie beide. Sein Vater sprach leise, auf ungarisch.

»Das ungarische Wort für ›Jude‹ ist ›zsidó‹, ein

hässliches Wort. Ich bekomme jedes Mal eine Gänsehaut davon, genau wie bei dem deutschen Wort ›Jude‹. Warum? Weil es, solange ich zurückdenken kann, immer als Schimpfwort benutzt wurde.«

Laszlo leerte seine Tasse mit einem Zug.

»Aber wer ist eigentlich ›der‹ Jude?«, fuhr er fort. »Ist es vielleicht das kleine Ungeheuer, das deine Lehrerin an die Tafel gemalt hat? Oder Herr Bauer? Vielleicht ist es Herr Bauer. Bestell einen Grog für mich, Peter. Kakao ist für Kinder. Bitte, Peter, ruf den Kellner.«

Peter rührte sich nicht.

Sein Vater sprach weiter. »Aber vielleicht gibt es so etwas wie ›den‹ Juden gar nicht. Jüdische Menschen, die gibt es. Auf Ungarisch: ›zsidoember‹. Ein Wort mit einem angenehmen Klang. Anwendbar zum Beispiel auf Herrn Bauer. Denn er lebt nach der jüdischen Religion. Das heißt, eigentlich tut er es nicht, aber seine Großeltern taten es. Kommst du noch mit? Ich bin nicht gut im Erklären. Herrgottnochmal, jetzt bestell mir einen Grog, Peter.« Er schlug mit der Faust auf den Tisch, sodass sich alle Leute nach ihm umsahen.

Der Junge rief den Kellner und bestellte noch einmal zwei Portionen heiße Schokolade. Sein Vater seufzte.

»Ist dir noch nie dieser seltsame Stern auf dem Schaufenster von Herrn Bauer aufgefallen? Ein Judenstern. Den haben die Nazis dahin gemalt, um den Leuten, die bei Herrn Bauer einkaufen wollen, zu zeigen, dass Herr Bauer ein Jude ist. Sonst würden wir das nämlich nicht wissen. Denn zunächst mal und in erster Linie ist Herr Bauer natürlich Rheinländer.«

»Ich will nach Hause«, sagte Peter.

Als sie die Wohnung betraten, hörten sie schon an der Art, wie Thea in der Küche herumstampfte und mit Töpfen und Pfannen klapperte, dass sie wütend war. »Wir bleiben jetzt hier!«, rief Peters Vaters munter, als sei nichts geschehen. »Ich bin noch nicht fertig«, sagte er zu Peter und schob ihn in sein Arbeitszimmer. Er schloss die Tür und sagte, Peter solle sich einen Stuhl nehmen und sich neben ihn an den Schreibtisch setzen. Schweigend saßen sie Schulter an Schulter, bis Laszlo schließlich wieder das Wort ergriff.

»Unsere Familie ist irgendwie auch jüdisch. Aber wir kommen aus Ungarn, deshalb sind wir den Deutschen egal«, fügte er beruhigend hinzu.

Und dann sagte er etwas, dass Peter erschütterte.

»Deine Mutter war jüdisch, sie kam von hier.« Peters Vater hatte das Wort »Mutter« noch nie gebraucht, und als Peter es jetzt aus seinem Mund